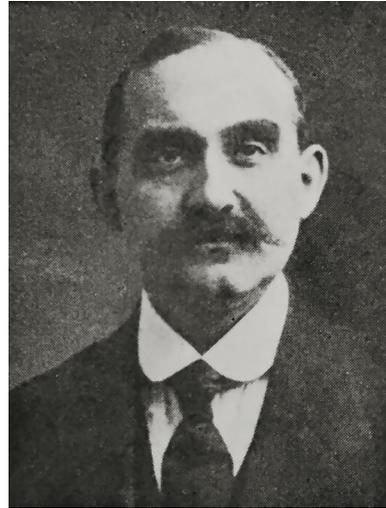




Albert Grzesinskis Kampf für die Republik begann in Kassel

Albert Grzesinski war die führende politische Gestalt in den Novembertagen 1918 in Kassel. Als erfahrener Gewerkschaftsfunktionär und engagierter Sozialdemokrat trug er auch auf lokaler Ebene maßgeblich dazu bei, den Übergang vom Obrigkeitsstaat zur demokratischen Republik zu ermöglichen. Zu seinen bedeutenden Erfolgen und richtungsweisenden Ansätzen sind zu nennen: Um die Abwicklung des Heeres dem zögernden Militär zu entziehen, schlug er einen zivilen Reichsabwicklungskommissar vor; er besetzte selbst dieses Amt und führte die Demobilisierung energisch und zielstrebig durch. Als Staatskommissar in Pommern im Juli 1919 erwies er sich als Anhänger einer bewusst demokratischen Personalpolitik; den Aufbau der von Gustav NOSKE geleiteten Reichswehr unter Ausschaltung jedes zivilen Einflusses kritisierte er scharf; als Berliner Polizeipräsident ging es ihm um die Transformation der obrigkeitsstaatlichen Polizei zum „Freund, Helfer und Kamerad der Bevölkerung“; als preußischer Innenminister löste er die Gutsbezirke auf und beseitigte für 1,5 Millionen Einwohner die Polizeiherrschaft der Gutsherren.



Albert GRZESINSKI wurde am 28. Juli 1879 in Treptow an der Tollense in Pommern als einziges Kind des Hausmädchens Bertha Ehlert unehelich geboren. Eine Lehre im Metalldrücker- und Gürtlerhandwerk schloss er erfolgreich ab und arbeitete in diesem Beruf an verschiedenen Orten. Früh trat er dem Deutschen Metallarbeiterverein und der Sozialdemokratie bei und kam über Offenbach nach Kassel, wo er 1913 Vorsitzender des Gewerkschaftskartells Kassel und Umgebung wurde.

Als sich an vielen Orten Aufstände und Kundgebungen mehrten, zögerte die Kasseler SPD-Führung nicht länger und ergriff die Chance zum politischen Handeln. Bereits am 9. November 1918 traten drei politisch bzw. gewerkschaftlich erfahrene Sozialdemokraten: Albert GRZESINSKI, Richard HAUSCHILD und Georg THÖNE, dem Arbeiter- und Soldatenrat in Kassel bei und bestimmten maßgeblich die Politik des Rates bis zu den kommunalen Märzahlen 1919. Vorsitzender des Arbeiter- und Soldatenrates wurde Albert GRZESINSKI. In Gewerkschafts- und Parteikreisen genoss er hohes Ansehen. Die qualifizierte



Mitarbeit bei der kommunalen Bewältigung der sozioökonomischen Kriegsfolgen hatte die Grundlage für seinen Aufstieg zur dominierenden Figur in der sozialistischen Arbeiterbewegung Nordhessen gebildet.

GRZESINSKI forderte die Unterstellung der Regierung und Verwaltungen unter die legislative wie exekutive Gewalt des Arbeiter- und Soldatenrats. Oberbürgermeister Erich KOCH stellte dem Revolutionskomitee Räume im Kasseler Rathaus zur Verfügung, auf dem die Rote Fahne gehisst wurde. Dort tagte von nun an der Kasseler Arbeiter- und Soldatenrat. Ebenso unterstellten sich der Oberpräsident August von TROTT ZU SOLZ (1855-1938) und der Regie-rungspräsident Percy GRAF VON BERNSTORFF (1858-1930) widerstands- und widerspruchslos dem Arbeiter- und Soldatenrat. In gleicher Weise taten dies der Polizeipräsident Alexander FREIHERR VON DALWIGK ZU LICHTENFELS (1860-1941) und der Landeshauptmann in Hessen REIN-HART VON GEHREN (1865-1930). Auch die Garnison und das Generalkommando teilten mit, dass sie den Arbeiter- und Soldatenrat als oberste Instanz über das Militär anerkennen. Es kam historisch zu einer ersten politischen Begegnung auf Augenhöhe zwischen Arbeiterschaft und traditionell herrschendem Bürgertum, im Falle der Spitzen sogar zwischen Arbeiterschaft und Adel.

Große Energie, politischer Klarblick und Handlungsfähigkeit sowie langjährige gewerkschaftliche Organisationserfahrung zeichneten GRZESINSKI aus. Den ersten öffentlichen Aufruf an die Bevölkerung gab der Arbeiter- und Soldatenrat gemeinsam mit dem Generalkommando heraus. Darin hieß es u. a.:

Die militärische Gewalt in Kassel wird zur Vermeidung von Blutvergießen vom Arbeiter- und Soldatenrat gemeinschaftlich mit dem stellvertretenden Generalkommando des XI. A. K. ausgeübt. Der Arbeiter- und Soldatenrat verpflichtet sich, für Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu sorgen. [...] Den mit weißen Armbinden und der Aufschrift ‚Arbeiter und Soldatenrat‘ versehenen Personen ist unbedingt Folge zu leisten. (Casseler Allgemeine Zeitung Nr. 311 vom 10.11.1918.)

Der Arbeiter- und Soldatenrat arbeitete in den Monaten nach Kriegsende gemeinsam mit der Verwaltung an den dringenden Tagesaufgaben wie der Sicherung der Ernährung und Versorgung der Bevölkerung sowie an der Rückführung der Soldaten, da Paul VON HINDENBURG die Stadt und den Hauptbahnhof Kassel zum zentralen Ort für die Demobilisierung des Heeres bestimmte hatte. GRZESINSKI arbeitete Tag und Nacht und entfaltete improvisierend und entscheidungsfreudig umfassende Aktivitäten, um die drängenden Probleme zu lösen. So ließ er den Hauptbahnhof militärisch absperren und niemand in die Stadt lassen, der nicht in Kassel wohnte oder Angehörige in der Stadt hatte, um die Stadt nicht versorgungstechnisch und sicherheitspolitisch durch Tausende Soldaten zu überfordern; gleichzeitig richtete er Massenspeisungen im Bahnhof ein. Die Munitionsfabrik löste er auf; die dem Militär unterstehenden Lebensmit-



telbestände überführte er in städtisches Eigentum; die Militärschlachtereier bezog er in die städtischen Versorgungsbetriebe ein. „Insgesamt gesehen entwickelte sich zwischen dem Arbeiter- und Soldatenrat und der Stadtverwaltung ein spannungsarmes, kooperatives Verhältnis. Das war zum einen Ausdruck der Interessenidentität in Bezug auf die Erhaltung der inneren Sicherheit und die Sicherung der Nahrungsmittelversorgung. Zum andern merkte die Stadtverwaltung recht schnell, dass Grzesinski Durchsetzungswillen und fachliche Kompetenz besaß. Außerdem wollte Oberbürgermeister KOCH mit seiner Unterstützung für den politisch gemäßigten Kasseler Arbeiter- und Soldatenrat einer Radikalisierung vorbeugen“, schrieb der Historiker Thomas Albrecht. Es gehört zu den auffallenden Besonderheiten der Kasseler Arbeiterbewegung in jenen Tagen, dass sich Ansätze einer politischen Radikalisierung nicht nachweisen lassen. Konsens war in allen Kasseler politischen Lagern, dass der Arbeiter- und Soldatenrat ein provisorisch eingerichtetes politisches Organ war, das mit dem Wahlen zur Nationalversammlung und der Einrichtung demokratisch gewählter kommunaler Parlamente den Weg zur Demokratie zu ebnen hatte. Es sollte sich bald zeigen, wie schwer diese Aufgabe werden sollte. Der Arbeiter- und Soldatenrat verstand sich daher in Kassel nicht als Instrument einer sozialen Revolution, sondern als eine spontan geschaffene Organisation der arbeitenden Klassen, eben der Volksherrschaft, die die Wege zur parlamentarischen Demokratie zu öffnen hatte, indem sie die im alten Obrigkeitsstaat von der politisch gleichen Willensbildung ausgeschlossenen sozialen Klassen auf Augenhöhe einbezog.

Der Arbeiter- und Soldatenrat hat Übergriffe gegen Offiziere, denen die Schulterstücke herunter gerissen und die Degen genommen wurden, geahndet. Der Offiziersdegen wurde genauso streng geschützt wie die Rote Fahne der Revolution. Der Arbeiter- und Soldatenrat verpflichtete sich zur bewaffneten Verteidigung der Roten Fahne auf dem Rathaus und am Bahnhof, wo es einen bewaffneten Angriff auf eine Fahnenwache gegeben hatte. GRZESINSKI hierzu:

Diejenigen, die mit ihrem Herzen noch auf dem Boden des zerbrochenen, monarchischen Systems stehen, mögen sich das musterhafte, besonnene Verhalten der Zehntausende unserer städtischen Mitbürger als Vorbild dienen lassen, die seit vielen Jahren überzeugte Sozialisten sind. Für sie sind die schwarz-weiß-roten und schwarz-weißen Fahnen mit dem Adler im weißen Felde die Abzeichen des alten Systems, das so namensloses Unglück über Deutschland brachte. Dennoch zerreißt niemand diese Fahnen, weil sie die Gefühle der anders Denkenden nicht sinnlos verletzen wollen. Umso berechtigter ist aber ihr Verlangen, die wenigen Abzeichen ihrer Gesinnung, des Sieges ihrer Ideen und die Herrschaft des republikanisch-sozialistischen Volkes von jedermann respektiert zu sehen. Wir werden diesem Verlangen Achtung zu verschaffen wissen. (Kasseler Allgemeine Zeitung Nr. 328 vom 27. November 1918.)



Neben den sofort in Angriff genommenen unmittelbar drängenden Aufgaben beschloss und verkündete der Arbeiter- und Soldatenrat eine Reihe sozialer Maßnahmen, die sozialdemokratischen Forderungen vergangener Jahre entsprachen und nun plötzlich umsetzbar schienen. Bis zum 1. Dezember tagte der Arbeiter- und Soldatenrat wie ein klassisches Revolutionsorgan täglich, im Folgenden jeden zweiten oder dritten Tag. Am 11. November erklärte er sich zum „Zentral-Arbeiter- und Soldatenrat für den Bereich des elften Armeekorps und für den gesamten Regierungsbezirk Kassel“. Und am 12. November kam es zur ersten Vollversammlung der Kasseler Arbeiter- und Soldatenräte, an der 300 Arbeiter und 300 Soldaten teilnahmen. Diese Vollversammlung wurde als Legislative angesehen, während der Arbeiter- und Soldatenrat die Exekutive darstellte. Tatsächlich war hier in wenigen Tagen eine politische Vertretung entstanden, die die lokale Arbeiterbewegung repräsentierte und deren soldatische Vertreter in der Garnison gewählt worden waren.

In den Wahlen zur Verfassungsgebenden Nationalversammlung am 19. Januar 1919 und in den Kommunalwahlen am 2. März 1919 zeigte sich die Sozialdemokratie auch in Kassel als überlegene Siegerin. Auf diesem parlamentarisch neu gefestigten Gebiet gab der Arbeiter- und Soldatenrat seine Machtstellung nach und nach an die neu gewählten Organe ab. Hinzu kam, dass die gestaltenden politischen Persönlichkeiten selbst parlamentarische Verantwortung übernommen hatten: Georg THÖNE wurde Mitglied der Verfassungsgebenden Nationalversammlung, anschließend Reichstagsabgeordneter und einer der ersten sozialdemokratischen Landräte im Regierungsbezirk, Richard HAUSCHILDT Stadtverordneter und Mitglied des Preußischen Landtags und Albert GRZESINSKI, ebenfalls Stadtverordneter und Mitglied des Preußischen Landtags, ging nach Berlin, zunächst als Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, später als Polizeipräsident in Berlin, Innenminister in Preußen und ab 1930 wieder als Berliner Polizeipräsident. In Berlin hat Grzesinski im „Kampf für die demokratische Republik“ (unter diesem Titel erschienen seine Erinnerungen) die Gefahren des aufziehenden Nationalsozialismus früh erkannt und sich mit all seinen Kräften diesen Demokratiefeinden entgegengestellt. Im Frühjahr 1933 musste er unter Lebensgefahr das Land verlassen. Der Nazistaat bürgerte ihn als einen der ersten aus und strich seine Versorgungsbezüge. Über die Schweiz und Frankreich erreichte er New York, wo er seit den letzten Kriegstagen wieder in seinem gelernten Beruf als Metalldrücker den Lebensunterhalt verdienen musste. Er starb dort mittellos am 31. Dezember 1947. Seine Appelle ab 1946 an den Parteivorstand der SPD, ihn in die Heimat zurückzuholen, blieben erfolglos.

Der Arbeiter- und Soldatenrat hatte sich im November 1918 einer schier ausweglosen Situation gegenüber gesehen. Tausende Soldaten aus einem verlorenen Krieg waren auf dem Weg in ihre Heimat in Kassel zu versorgen, eine



politische Struktur war neu aus dem Boden zu stampfen, die Grundversorgung der Bevölkerung aus dem wenig Verbliebenen zu organisieren, die allgemeine Sicherheit zu gewährleisten, die Wirtschaft wieder als Friedensproduktion neu aufzubauen und bei alledem demokratische Strukturen zu schaffen und zu sichern. Unstrittig hat der Kasseler Arbeiter- und Soldatenrat unter der tatkräftigen Führung Albert GRZESINSKIS diese Herausforderungen angenommen und bewältigt. Immer wieder wies er darauf hin, dass es in diesen Novembertagen „ohne Blutvergießen“ zur Machtübergabe gekommen war. Tragisch war, dass angesichts der Notwendigkeiten der Organisation des täglichen Lebens der Menschen für grundlegende Reformen in Staat und Verwaltung wenig Raum blieb. Die Notwendigkeit dieser großen und schweren Aufgabe der Demokratisierung des Obrigkeitsstaates erkannt und ihr erste Wege vorgezeichnet zu haben, bleibt ein Verdienst des im historischen Gedächtnis der Stadt unseres Erachtens kaum bekannten Arbeiterführers. Das Leben und gestalterische Wirken des Albert GRZESINSKI ist stadthistorisch einer würdigen Erinnerung wert.ⁱ

Dietfrid Krause-Vilmar (Kassel)

ⁱ Nachweise der Literatur und Quellen in: Dietfrid Krause-Vilmar, Albert Grzesinski und der Kasseler Arbeiter- und Soldatenrat 1918/19, in: 1918. Zwischen Niederlage und Neubeginn. Katalog zur Ausstellung, Kassel 2019, S. 44-57.

Bildnachweis: Bildnisse der Verfassungsgebenden Preußischen Landesversammlung, Berlin 1919, S.6.